

NACHRICHTEN

Spar kündigt Streikenden

DETAILHANDEL sda. Nach elf Tagen haben die Gewerkschaft Unia und die Streikenden die Blockade des Spar-Tankstellenshops in Baden-Dättwil AG aufgegeben. Das Gerichtspräsidium Baden hatte eine Aufhebung der Blockade bis 16 Uhr verfügt und mit dem Einschreiten der Polizei gedroht. Die Unia will den Streik vor dem Spar-Hauptsitz in St. Gallen fortsetzen. Sie fordert das Unternehmen auf, mit den Arbeitnehmervertretern zu verhandeln. Die zehn Streikenden erhielten von Spar die fristlose Kündigung.

Verdacht auf Manipulationen

DEISEN sda. Die britische Finanzaufsicht hat Ermittlungen in der Banken- und Finanzbranche wegen möglicher Manipulationen auf dem Devisenmarkt eingeleitet. Zuvor hatte die «Financial Times» berichtet, die Finanzaufsicht habe an mehrere Banken am Finanzplatz London mit grossem Devisengeschäft Anfragen gerichtet. Demnach war der Verdacht laut geworden, Banken hätten Informationen über geplante Devisengeschäfte genutzt, die sie im Auftrag ihrer Kunden abwickeln, um dabei für sich selbst Vorteile zu erzielen.

Handelsstreit verschärft sich

EU sda. Der Handelsstreit zwischen der EU und China verschärft sich: Brüssel geht bei der Welthandelsorganisation (WTO) gegen chinesische Zölle auf Stahlrohre vor. Die EU hat vor der WTO Konsultationen mit China beantragt. Es geht um Anti-Dumping-Zölle, die China auf bestimmte Stahlrohre aus Europa erhebt. Die Zölle zwischen 9,7 Prozent und 11,1 Prozent behinderten den Zugang zum chinesischen Markt erheblich.

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	13.06.2013	Vortag
800 – 1500	107.00	106.70
1501 – 2000	104.30	104.00
2001 – 3500	99.70	99.50
3501 – 6000	97.20	96.90
6001 – 9000	95.70	95.40
9001 – 14 000	92.60	92.40

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

Der Mann für den Neuanfang

VALIANT Die grösste Regionalbank der Schweiz hat ihren neuen Steuermann. Mit Markus Gygax nimmt die Valiant einen weiteren grossen Schritt in ihrem Reformprozess.

LUKAS SCHARPF UND BERNARD MARKS lukas.scharpf@luzernerzeitung.ch

Reinen Tisch machen. Die Skandale hinter sich lassen, nach vorne schauen und das operative Geschäft wieder ins Zentrum rücken. Das sind der Auftrag und das Ziel von Valiant-Präsident Jürg Bucher. 2013 sei das Jahr der Erneuerungen, bekräftigte er gestern in Bern. Nun hat er auch den Steuermann für diese Mission. Markus Gygax (51) wird spätestens ab Ende November CEO der Valiant Bank mit Holdingsitz in Luzern.

Gestern stellte der Präsident den Zürcher mit Wohnsitz in Thun den Medien vor. Gygax sei der «ideale Mann» für die Position, sagte Bucher. Jemand, der die Zukunft gestalten könne und wolle. «Wir sind glücklich und stolz, dass wir ihn für uns gewinnen konnten», sagte Bucher, der selbst erst seit Januar auf seinem Posten sitzt. Gygax kommt von der Waadtländer Kantonalbank (BCV), wo er seit 2008 Mitglied der Geschäftsleitung und zuständig für das Retailbanking ist.

Lang anhaltende Vertrauenskrise

Die Suche nach einem neuen Chef konnte schnell abgeschlossen werden. Ende April hatte sich die Valiant in «gegenseitigem Einverständnis» von ihrem damaligen CEO Michael Hobmeier getrennt. Mit Hobmeier verliess der letzte Mann die Valiant Bank, der noch direkt am Optionenhandel beteiligt war, welcher der Chefetage einen persönlichen Gewinn von 50 Millionen Franken brachte. Finanzchef Rolf Beyerler und Präsident Kurt Streit gingen bereits letztes Jahr.

Die Geschichte, die 2008 und 2009 über die Bühne ging, markierte den Anfang der unschönen Zeit, die sich zu einer veritablen Vertrauenskrise der Bank ausweitete. Im Herbst 2010 brach der Kurs ein. Letztes Jahr rügte die Firma die Geschäftsleitung wegen Marktmanipulation. Schlusspunkt waren die gescheiterten Fusionsverhandlungen mit der Berner Kantonalbank, die Ende 2012 durch eine Indiskretion bekannt wurden. Streit zog die Konsequenzen und gab sein Amt vorzeitig an Jürg Bucher ab.

Kundengelder legen zu

Die Skandale machten fast vergessen, dass die Valiant Bank solide Ergebnisse vorweist. Für 2012 lag der Konzerngewinn bei 127 Millionen Franken (minus 0,5 Prozent). «Noch kenne ich die internen Zahlen nicht», sagte Gygax im Gespräch mit unserer Zeitung, «aber für mich ist klar, dass die Schwierigkeiten nicht im operativen Geschäft liegen.» Er will Vertrauen wieder aufbauen und der



Markus Gygax will die Valiant Bank bei noch mehr Kunden zur Hauptbank machen. Der neue CEO wird sein Amt spätestens Ende November antreten.

freshfocus/Yoshiko Kusano

Valiant ein Gesicht geben. «Nach aussen wie nach innen», so Gygax. Denn der «Flurschaden der Skandale» wiege bei den Mitarbeitern wohl am stärksten, aber auch von den Aktionären, vermutet Gygax. Am wenigsten liessen sich wohl die Kunden von den «Nebengeräuschen» irritieren, besonders ausserhalb des Kantons Bern, vermutet Gygax. Dafür spreche auch der Zuwachs von

«Ich will in meinen ersten 100 Tagen im Amt jedem Mitarbeiter persönlich die Hand schütteln.»

MARKUS GYGAX, KÜNFTIGER VALIANT-CEO

Kundengeldern, den die Bank laut Bucher in den ersten fünf Monaten des Jahres verzeichnete.

Mit Gygax holt sich die Valiant einen Mann, der weit weg von den Geschichten der letzten Jahre war. Er ist das «frische Blut», dass sich Bucher gewünscht hatte. Nach zehn Jahren in der Geschäftsleitung bei BCV und Postfinance sei der Posten des CEO der logische Karriereschritt, sagt Gygax.

Vor der BCV war Gygax von 2002 bis 2008 selbst in der Geschäftsleitung der

Post-Tochter. Und von dieser Zeit kennt er auch seinen künftigen Verwaltungsratspräsidenten Jürg Bucher, der vor der Valiant CEO der Post war. Einfluss auf die Wahl von Gygax habe die gemeinsame Zeit aber nicht gehabt, so Bucher. «Aber ich bin nicht unglücklich darüber. Es erleichtert die Zusammenarbeit», sagt Bucher.

«Gygax bringt offenbar Stärken mit im Vertrieb sowie im Mobile Banking», sagt Retailbanking-Experte Andreas Dietrich vom Institut für Finanzdienstleistungen Zug. Mobile Banking werde auch für die Valiant Bank in Zukunft eines der Kernthemen sein. Die Valiant müsse die Möglichkeiten der neuen Vertriebskanäle besser nutzen und sich dem raschen technologischen Wandel anpassen. Diese Fragen setzt Gygax selbst ins Zentrum.

Mitarbeiter im Fokus

Seine Hauptaufgabe für die ersten Jahre sieht Gygax nicht bei den Kostenersparnissen. Diese hätten nicht mehr erste Priorität, nachdem der Aufwand letztes Jahr bereits um 7 Prozent reduziert worden sei. Er will die Erträge erhöhen. «Das Wachstum wollen wir primär bei den bestehenden Kunden erzielen», sagt Gygax. Sein Ziel ist, bei mehr Kunden zur Hauptbank zu werden.

Der Arbeitsbeginn für Gygax ist Ende November. Als Erstes will er den Fokus auf die Mitarbeiter legen. «Ich muss Vertrauen schaffen, denn der Hebel für den Geschäftserfolg sind die Mitarbei-

ter», sagt Gygax. Im Einzelgespräch hat man den Eindruck, dass sein Bekenntnis zu den Angestellten keine Phrase ist. «Ich will in meinen ersten 100 Tagen im Amt jedem Mitarbeiter der Valiant Bank persönlich die Hand schütteln», erklärt Gygax, ohne gross zu schmunzeln. Es ist ihm ernst damit.

Strategischer Partner in Griffweite

An der gestrigen Pressekonferenz wurde einmal mehr das Gerücht einer möglichen Partnerschaft mit dem Versicherungskonzern Swiss Life zur Sprache gebracht. Verwaltungsratspräsident Bucher wollte aber zu «Spekulationen» keine Stellung nehmen. Tatsächlich sind aber Gespräche mit «mehreren interessanten Partnern bereits weit fortgeschritten», so Bucher. Einerseits suche man Grossaktionäre, darunter versteht Bucher einen Anteil von weniger als 10 Prozent, andererseits strategische Kooperationen. «Ich glaube, zum Resultat der Gespräche werden Sie noch dieses Jahr etwas von uns hören», sagte Verwaltungsratspräsident Jürg Bucher zu den versammelten Journalisten.

Auslagerungen als Option?

«Eine weitere Auslagerung gewisser Prozesse könnte eine sinnvolle Option für die Valiant Bank sein», kommentiert Banken-Experte Andreas Dietrich. Ebenso könnten auch weitere strategische Kooperationen, zum Beispiel mit Swiss Life oder einem Produktlieferanten wie der Bank Vontobel, Sinn machen.

Kleinaktionäre begehren gegen Vekselberg-Pläne auf

EMMENBRÜCKE Die Publikumsaktionäre von Schmolz+Bickenbach stärken dem Verwaltungsrat den Rücken. Sie wollen für die GV möglichst viele Stimmen mobilisieren.

Stephan Schmid (72) hat 40 Jahre in der Luzerner Stahlindustrie gearbeitet. In der Produktion bei von Moos hat er begonnen, als Kadermitglied bei Schmolz+Bickenbach ist er in den Ruhestand gegangen. Schmid ist einer von 9000 Publikumsaktionären des Stahlkonzerns. Diese halten rund 20 Prozent der Aktien, 97 Prozent der Publikumsaktionäre sind Schweizer – die überwiegende Zahl ehemalige Mitarbeiter. Viele sind bereits in der Ära von Moos zu Anteilseignern geworden.

«Wir fühlen uns dem Schicksal des Unternehmens stark verbunden und sehen uns in der Verantwortung, dass die Geschichte von Schmolz+Bickenbach eine gute Fortsetzung findet», sagt der 72-Jährige. Um seinen Beitrag dazu zu leisten, hat Schmid gemeinsam mit den ehemaligen S+B-Kadern Walter Hess und Walter Gubler die «Vereinigung für eine unabhängige Schmolz+Bickenbach» gegründet.

Aktionäre setzen auf Kontinuität

Damit machen die Kleinaktionäre im Machtkampf beim schweizerisch-deutschen Stahlkonzern Front gegen den Hauptaktionär, die Erben der Firmengründer, und die Investmentgesellschaft Renova des russischen Milliardärs Viktor Vekselberg. Sie stellen sich hinter die Anträge des Verwaltungsrats. Die vom Hauptaktionär, der S+B KG, und Renova verlangte Abwahl des bisherigen Verwaltungsrats Marc Feiler lehnt sie ab. Der Hauptaktionär hält rund 40,5

Prozent der Anteile. Andererseits unterstützt sie die vier von der Hauptaktionärin vorgeschlagenen Kandidaten, sodass im Verwaltungsrat die Publikumsaktionäre durch fünf und die Gründeraktionäre durch vier Mitglieder vertreten wären. So werde die Corporate Governance gewährleistet, heisst es. Der Verwaltungsrat des Unternehmens hat eine Kapitalerhöhung von 330 Millionen Franken beantragt, der Hauptaktionär und Renova drängen auf eine Erhöhung von 434 Millionen Franken.

«Die Variante des Verwaltungsrates ist aus unserer Sicht die bessere Variante», sagt Schmid. Diese Variante mit einem oder zwei neuen Grossaktionären stelle die Kontinuität im Unternehmen sicher, zudem werde der Aktienanteil der Publikumsaktionäre weniger stark verwässert. «Käme die Kapitalerhöhungs-Variante des Hauptaktionärs durch, hätte Vekselberg das alleinige Sagen. Das finden wir gefährlich», erklärt Schmid. Die Vereinigung stehe zudem hinter

der vom Verwaltungsrat bekannt gegebenen strategischen Neuausrichtung des Unternehmens. «Der Fokus auf die Kernkompetenzen und die Kontrolle über die gesamte Wertschöpfungskette, das hat das Unternehmen stark gemacht», sagt der ehemalige S+B-Kader. Zu diesen Kernkompetenzen zählten die Produktion, die Veredelung und der direkte Vertrieb von Spezialstählen.

Zu hohe Risiken in Handelssparte

Anders sehe es beim Handel aus, auf den rund ein Fünftel des Konzernumsatzes entfällt. In dieser Sparte wird zu 90 Prozent mit Fremdprodukten gehandelt. «Dieses Geschäft ist viel stärker risikobehaftet und sehr kapitalintensiv», sagt Schmid. Der aktuelle Verwaltungsrat schliesst einen Verkauf nicht aus. Pikant daran ist, dass im Stahlhandel die eigentlichen Wurzeln von Schmolz+Bickenbach liegen. Da der Ausgang der Generalversammlung am 28. Juni knapp werden könnte, versucht

die Vereinigung mit diversen Aktionen möglichst viele Publikumsaktionäre zur Stimmabgabe zu bewegen. Die Mobilisierung der Stimmen könnte mitentscheidend für den Ausgang sein. Bisher stimmte an den GVs von S+B im Schnitt rund 65 Prozent des Aktienkapitals ab.

Vekselberg muss Angebot machen

Wenn der Antrag des Hauptaktionärs durchkäme, würde Viktor Vekselberg mehr als 33,3 Prozent der Anteile erhalten. «Dann muss er uns ein Angebot machen, die Publikumsaktionäre können also nicht aus diesem Prozess hinausgeworfen werden», sagt Schmid. Wenn ein grosser Anteil der Publikumsaktionäre für die Anträge des Verwaltungsrates stimme, sei das aber auch im Fall eines Einstiegs von Renova ein «starkes Signal». Weitere Informationen zur Vereinigung gibt es unter www.unabhaengige-schmolz-bickenbach.ch.

HANS-PETER HOEREN hans-peter.hoeren@luzernerzeitung.ch